

1. Manche werfen Architekten oder Möbeldesignern vor, sie würden bei der Planung von Büros oder Privatwohnungen psychologische Aspekte nicht genügend berücksichtigen. Was sagen Sie dazu?

Es ist nicht einfach, psychologische Aspekte vor der Planung zu erkennen. Bei der Planung stehen die Architekten vor vielen Einschränkungen und Problemen gleichzeitig. Den Bedarf bezüglich der psychologischen Aspekte zu erheben bedeutet zumindest teilweise einen zusätzlichen Aufwand.

Oft fehlt es an benötigten Informationen und die Zeit ist knapp. Manchmal sind die Nutzer (noch) nicht bekannt, manchmal fehlt die Bereitschaft, sich mit psychologischen Aspekten zu beschäftigen – möglicherweise sowohl beim Planer als auch beim Auftraggeber. Oft fehlen auch einschlägige Fachkenntnisse.

Architekturpsychologie wird an der Universität nur als ein Wahlfach angeboten. Meine Meinung ist, dass die wesentlichen Aspekte bezüglich der Psychologie des Wohnens, der Wohnzufriedenheit und der humanökologischen Aspekte des Wohnens – also die Wechselwirkung zwischen den Individuen und ihrer Wohnung – vor der Planung ohne großen Aufwand erfasst und erkannt werden können. Es ist möglich, viele unwirtschaftliche, und unpassende Entscheidungen zu vermeiden und so die Zufriedenheit der Nutzer zu erhöhen.

2. Wie finden Sie heraus, was den Benutzern gut tut bzw. was sie besser arbeiten lässt?

Ich habe mich darauf spezialisiert, Raumkonzepte auf Basis von individuellen Nutzerbedürfnissen zu erstellen. Dazu habe ich ein System entwickelt, eine pragmatische Methode, die die Individualität und Einzigartigkeit des Nutzers mit seinen spezifische Eigenschaften und Wünsche erfassen kann.

Mein Ansatz ist, jeden Menschen mit seinen „unüblichen“ Wünschen und Interessen zu verstehen und zu respektieren, um „unbekannte Visionen“ sichtbar zu machen und einen Privatwohnraum zu schaffen, wo sich das Individuum entfalten kann.

Die Schlüsselemente dazu sind manchmal ganz einfach, es kann z.B. ein Möbelstück wie eine „Bett-Wand“ sein, die ein Zimmer in einen Schlaf- und einen Umkleideraum teilt.

3. Wie genau funktioniert Ihre Arbeitsmethode?

Durch einen interaktiven Online-Fragebogen werden die zukünftigen Nutzer angeregt, eigene Eigenschaften und Vorstellungen zu dokumentieren. Dadurch können unbewusste Aspekte des Wohnens und des Lebensstils entdeckt, wahrgenommen und artikuliert werden. Jede Angabe wird auch mit einer Skala von 1 bis 5 nach Wichtigkeit bewertet.

Wo mehrere Menschen zusammenwohnen (werden), gibt jede Person die Informationen unabhängig von den anderen ein und bewertet die Wichtigkeit nach eigenen Kriterien.

Das daraus resultierende Puzzle ist für mich das Pflichtenheft. Ich streiche keine Angabe aus dem Programm heraus, und beurteile nicht nach meinen Kriterien. Die Kunden werden zur Inspiration für meine Raumkonzepte und Designs.

In der Vergangenheit war die Vielfalt an Materialien, Technologien, Möbeln, Wohnzubehör usw. nicht so groß wie heute. Es gibt vielfältige Möglichkeiten Wohnräume passend zu

gestalten, aber diese Vielfalt erfordert auch durchdachte individuelle Raumkonzepte – die Planung ist wesentlich schwieriger geworden.

4. Ich bin Journalistin und arbeite zu Hause. Wie muss ich mein Büro einrichten, damit ich besonders gut arbeite?

Diese zwei Informationen „Ich bin Journalistin und arbeite zu Hause“ sind sehr wichtig, aber nicht ausreichend, um für Sie ein Büroraumkonzept erstellen zu können, in dem Sie sich besonders wohl fühlen und sehr effizient arbeiten. Hätte ich nur diese zwei Angaben, müsste ich auf standardisierte Gestaltungsprinzipien für Einzel-Büroräume zurückgreifen.

Wie arbeiten Sie am liebsten – liegend, sitzend, spazierend, schaukelnd? Wie ist Ihre Persönlichkeit, Ihr Arbeitsstil? Was begeistert Sie? Macht Ihnen die Pflege von Pflanzen Spaß oder Stress? Haben Sie Freude am Tauchen? Möglicherweise wäre ein Aquarium inspirierend. Wie oft empfangen Sie Besuche und zu welcher Tageszeit? Gibt es eine zweite Funktion des Raumes?

Ohne weitere Informationen würde mein Design wahrscheinlich dem der vielen anderen Planer und Einrichter ähneln, wie Sie es auch in jedem größeren Büromöbelgeschäft bekommen können: Farben, Einrichtung und Dekorationen dürfen nicht zu sehr von der Arbeit ablenken. Das Tageslicht soll eher von links kommen (in der Hoffnung, dass Sie Rechtshänderin sind), die Arbeitsfläche des Tisches muss ausreichend groß sein, der Sessel ergonomisch, Ordnung und klare Strukturen sind wichtig, ausreichend Stauraum einplanen ...

5. Wie muss ich meine Wohnung/mein Haus einrichten, damit ich mich wohl fühle?

Damit Sie sich zu Hause gut und zufrieden fühlen, muss die Wohnung bzw. das Haus nach Ihren Vorlieben und Ihren Bedürfnissen gestaltet sein – und nicht nach Wohntrends aus Modemagazins oder danach, welches Möbelstück gerade beim Verkauf gute Profite bringt. Um das zu vermeiden ist es gut, ein entsprechendes, passendes Konzept zu haben. Wenn Menschen sich nicht von der Werbung und der Konsum-Mode steuern lassen, wäre das bereits ein wichtiger Schritt, um sich wohl, geborgen und zufrieden im eigenen Wohnraum zu fühlen.

Was brauche ich? Wo fühle ich mich geborgen? Wo kann ich „frei atmen“ und mich frei bewegen? Womit kann ich mich identifizieren? Es lohnt sich, Rat von Fachleuten, von Architekten und Designer, zu holen und sich Zeit für die Planung zu nehmen. Aber die Planung von Wohnraum braucht vor allem Achtung und Einfühlung in eigene Wünsche, Vorstellungen und Bedürfnisse.